Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 17

Artikel: Zum Streit um F.W. Förster [Teil 2] (Schluss)

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Suzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Druck und Berfand burch die Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— – bei ber Poft bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Bortoguichlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Attien-Sesellschaft

Ansertionspreis: 15 Ap, per mm Ispaltig.

Inhalt: Zum Streit um F. B. Förster. - himmelserscheinungen im Dai. - Reisetarte. - † Redaktor Clemens Frei, Einsiedeln. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Offene, aargauische Lehrstellen. — Inserate Beilage: Die Lehrerin Nr. 4.

Zum Streit um F. W. Förster.

Freund B, der von Anfang an vor Förfter warnen zu muffen meinte, will bas alles - bis zu einem gewissen Grade we= nigstens - zugeben. Aber diese Tatsachen, fährt er weiter, dürften uns nicht blind machen für die Gefahren, die gerade in dieser Methode Försters liegen. Gefahren für die Außenstehenden und Gefahren für unsere eigenen Leute! Das sei die Förster= gefahr: er bleibe eben bei dieser psycholo= gisch-symbolischen Auslegung des Inhaltes unserer hl. Religion stehen. (Db er für sich persönlich diesem Inhalte auch noch anders gegenüberftehe, tomme für unfere Distuffion nicht in Betracht: für unsere Diskuffion kämen nur seine Werke in Betracht, und diese gehen nirgends über diese psychologisch-symbolische Deutung hinaus!) Was Förster wolle: der Welt den Inhalt des Christentums auf psychologisch-induktivem Wege nahebringen, das dürfe man freilich auch tun; das dürfe auch der katholische Prediger, der katholische Apologet tun; das musse er sogar tun, wenn er zügiger Prediger und überzeugender Apologet sein wolle. Und es sei geradezu ein Fehler der katho= lischen Predigt und der katholischen Apologetik gewesen, vielleicht ihr methodischer Hauptfehler, daß sie das zu wenig tat, daß sie diese psychologisch-induktive Methode zu

wenig kannte und zu wenig sicher handhabte. Und man muffe gewiß Förster dantbar sein, auch auf katholischer Seite dankbar sein, daß er uns den Wert und die Ueberzeugungstraft dieser Methode wieder mehr zum Bewußtsein brachte. Gerade darum hätten Tausende von Katholiken, indem sie die Werke Försters, des Richtkatholiken, studierten, ihre katholische Religion, wenigstens nach ihrer irdischen Seite bin, beffer und tiefer fennen und barum auch wieder freudiger lieben gelernt. Gerade barum hätten so viele Katholiken, indem sie Försters Bücher lasen, eigentlich katholische Bücher zu lesen gemeint. Aber gerade diese Methode berge eine ernste Gefahr in sich, eine Gefahr für Außenstehende und eine Gefahr für katholische Lefer. Das sei die Gefahr: weil Förster nur von dieser Seite, also nur von der psychologisch= symbolischen Seite rede, konne der Lefer leicht zur Ansicht tommen, Diefe Seite fei nun alles, alles auch an der katholischen Religion. Diese Methode könne leicht zur Ansicht verführen, auch das katholische Dog= ma, und das fatholische Gnadenmittel seien nur Symbole für eine durchaus natürliche Wahrheit, eine rein natürlich psychologische Tatsache und weiter nichts. Damit aber verkenne man gerade das Wesentliche am

katholischen Dogma und am katholischen Gnadenmittel. Dieje Methode mußte, trop allen noch so christlich oder gar katholisch flingenden Redensarten, zum Rationalis= mus führen, ja wäre eigentlich schon Ra= tionalismus. Wer den Inhalt der katholischen Religion nur annehme, weil er alles so schön, so verständlich, so fein psychologisch findet, der sei noch nicht katholisch. die Wahrheiten unserer Religion nur annehme, weil und insofern er sie psycholo= gisch deuten könne, der sei eben doch nur ein — Rationalist. Katholisch sein heiße, den ganzen Inhalt der katholischen Religion als wahr annehmen, weil Gott es fo geoffenbart und die Kirche es so zu glauben vorstelle. Dem Katholiken müsse der Inhalt der Religion ein objektiv gegebenes, von Gott geoffenbartes und von der Kirche verwaltetes religiojes Gut fein, das man in demütigem, von der Gnade erleuchteten Glauben anzunehmen habe, ohne Rücksicht darauf, ob es einem nun auch psychologisch genügend klar einleuchte oder nicht.

Gewiß entspreche jeder Glaubenssat und jede sittliche Forderung und jedes Gnadenmittel und die lette Zeremonie an unserer Religion einem tiefinnerlichen, natürlichen Bedürfnisse des Menschen und des Lebens. Aus dieser Erkenntnis heraus hatte schon im 3. Jahrhundert Tertullian das Wort von der anima naturaliter christiana geprägt, das Wort, daß die Menschenseele von Ratur aus eine christliche fei, und daß das Christentum eigentlich letzte und höchste Forderung der Natur fei. Das einzusehen, es gleichsam zu erleben, sei für die eigene Glaubensfreudigkeit gewiß sehr wichtig. Das auch andern, ben Außenstehenden nahe zu bringen, es auch ihnen zum Erlebnis zu bringen, sei für eine wirklich moderne Apologetik unerläßlich. Aber das alles einsehen, das alles innerlich erleben, sei eben noch nicht glauben. — Gewiß, so fährt B weiter, sei das Christentum auch die höchste Lebenskunft. Die Welt lebe in dem Mage menschenwürdig und in dem Maße glucklich, als sie christlich lebe. Jeder Abfall vom Chriftentum bedeute immer auch eine Sunde am Lebensglude. Und es sei sicher ein großes Verdienst Försters, wenn er aus seiner überlegenen Belt- und Menschenkenntnis heraus diese Einsicht der Welt überzeugender gepredigt und gezeigt hat als irgend ein anderer. Aber es liege in dieser Betrachtungsweise, sobald sie die einzige Betrachtungsweise sei, wieder eine Gefahr, die Gefahr nämlich ber Migtennung der wesentlichften Aufgabe der Religion und des Christentums. Diese we= fentlichste, ureigentliche Aufgabe der Religion und im besondern des Chriftentums bestehe eben nicht darin, der Welt zu zeigen, wie fie leben muffe, um bas Leben schön zu geftalten; die wefentlichfte, die ureigentliche Aufgabe der Religion und im besondern des Christentums bestehe darin, den Menschen zu zeigen, wie sie leben muffen, um Gott zu gefallen und dadurch in den himmel zu kommen.

Noch einmal verlangt Freund A, von Freund & verständnisvoll unterstütt, das Wort. Wir dürfen, so sagt er, dem gro-Ben Badagogen auch das nicht vergeffen, daß er mit einer Meisterschaft sondergleichen uns die Runft der Menschenbehandlung lehrte. Erst Förster hat uns mit dem Rinde, mit dem heranwachsenden Menschen, mit dem modernen Menschen wieder reden gelehrt. Wenn man einen Menschen beeinflussen wolle, musse man zuerst seine Seele tennen und darum feine Sprache verstehen. Und man muffe dann in diefer feiner Sprache zu ihm reden. Wir Katholiken hätten wohl gewußt, was der moderne Mensch bedürfe, was ihm fehle, was das Kind und was der heranwachsende Mensch des 20. Jahrhun= derts bedürfen. Chriftus hatte uns ja das gelehrt, und er hatte uns auch gleich ben ganzen Reichtum an Gaben übergeben, um diesen Bedürfnissen für alle Menschen und für alle Jahrhunderte zu genügen. Und wir standen, strahlend in unserm Reichtum, vor dem modernen Menschen und vor dem Kinde und vor dem heranwachsenden Menschen des 20. Jahrhunderts. Aber man wollte unsern Reichtum nicht mehr annehmen aus unsern Banden. Beil wir die Seele und weil wir die Sprache diefer neuen Menschen nicht mehr verstanden, und weil diese modernen Menschen unsere Sprache nicht mehr verstanden. "Zuerst mussen die Gögen zerschlagen und die Betrügereien aufgedectt werden, erft dann wird die Gottheit wieder Gehör finden." schreibe Förster aus tiefer Seelenkenntnis heraus in seinem neuesten Buche "Christus und das menschliche Leben". Gerade das aber hätten wir Katholiken zu wenig verstanden: die Gözen zu zerschlagen, die im Bergen des modernen Menschen thronen, und die Betrüger= eien aufzudeden, die die moderne Seele in so schlauer Weise narren. Da sei Förster gekommen und habe uns diese schwierige

und so wichtige Kunst wieder gelehrt. — Das der lette Trumpf von Freund A zu Gunften seines so hochgeschätten und so demütig verehrten Badagogen Förster.

Auch diesen letzten Beweis lehnt B nicht einfach ab. Im Gegenteil! Das sei vielleicht, erwidert er, das Hauptverdienst Försters, des großen Psychologen und Methoditers. In der Runft, das Kind des 20. Jahrhunderts, überhaupt den modernen Menschen zu verstehen und mit ihm gu reden, sei Förster unübertroffen, vorbildlich. Da verbeugen wir uns alle dankbar vor ihm; da können und wollen und muffen wir alle von ihm lernen. Aber dabei folgen= des nicht vergessen: Die Hauptsache ift doch nicht, auch im 20. Jahrhundert nicht, daß wir mit den modernen Menschen zu reden verstehen, sondern mas wir dem modernen Menschen zu jagen haben. Wer von dem, was Förster dem modernen Menschen, der modernen Jugend sage, und zu jagen habe, wer von dem allein die Rettung, oder nur eine wesentliche Debung der menschliden Sittlichkeit erwarte, ber erwarte gu Und es bestehe die Gefahr, daß nicht nur Außenstehende, sondern daß auch Menschen mit dem fatholischen Ratechismus an diese Wunderkraft der Förstermethode glau= ben. Da musse unbedingt noch etwas dazu kommen — was Förster übrigens selber burchaus nicht leugne, in seinen Büchern aber bis dahin nicht ausgenütt habe — da muffe noch etwas dazu kommen, das Aller= wichtigfte, das Enticheidende: das übernatürliche Moment, die Motive und die Gnadenhilfen für das sittliche Handeln, wie das gläubige Christentum, der katholische Ratechismus sie anbiete und anempfehle. hätte einst ein gescheiter Mann über die Rraft der Förstermethode folgendes gesagt: "Die aufklärenden Beispiele Försters lesen sich ja ganz angenehm, machen einem im Augenblicke ruhiger Ueberlegung die moralische Verpflichtung fehr klar; ob sie aber nicht versagen im Augenblicke des Rampfes. weil eben das übernatürliche Moment fehlt?" Es liege gewiß eine tiefe Wahrheit in ber Forderung, man muffe "zuerst die Gögen zerschlagen und die Betrügereien aufdeden, um der Gottheit Gehör zu verschaffen". Es gebe aber noch eine andere Methode: daran arbeiten, eifrig und gewissenhaft baran arbeiten, durch alle schlauen natürlichen Mittel und besonders durch übernatürliche Mittel baran arbeiten, daß im jungen Menschen drinnen Gott in demütigem Glauben schon recht früh Gehör finde. nicht, ohne große Runft, die Betrügereien in ihrem wahren Werte erkannt würden, und ob dann nicht die Götzenbilder fast von selber in ihrem Nichts zusammenfielen? Und ob denn diese alte Methode, diese alte katholische Methode, die Christus selber uns lehrte, nicht auch im 20. Jahrhundert noch die fruchtbarfte und zuverläffigste mare?

So die drei Freunde in einer friedlichen Distussion über den Pädagogen F. W. Förster. Jeder von ihnen verehrt und liebt Förster. Aber jeder vertritt eine besondere

Seite des Försterproblems.

Welcher von ihnen hat recht? Löst überhaupt einer von ihnen allein das ganze Körsterproblem? Wir dürfen die Antwort ruhig dem Lefer überlaffen. L. R.

Simmelserscheinungen im Mai. (Dr. 3. Brun.)

Der Wonnemonat verdantt feine klimatifchen Borgfige ber immer noch ftart anfteigenben Defli= nation ber Sonne, beren Betrag von 220 gu Enbe bes Monats nur noch wenig hinter bem Maximum 231/20 gurudfteht. Ihre Bahn führt fie mitten in bie glanzende Region ber winterlichen Sternbilber bes Stieres, bes Orions, bes Fuhrmanns, bes Perfeus u. f. w. Aber auch ber mitternachtliche Gegen. himmel ift mit iconen Sternbilbern befat, fo mit Wage, Storpion, Schlange, Schlangenhalter u. a.

Planeten. Merkur erreicht am 23. feine große, öftliche Glongation von 240 und fann viel. leicht bei gunftigen Witterungsverhaltniffen nach Sonnenuntergang gefehen werben. Er fteht bann in ber gleichen Region wie die Benus, welche an ibm in ber Monatsmitte vorbeigiebt. Mars wird am 8. retrograd im Sternbild bes Sforpions; auch Jupiter und Saturn bewegen fich noch rudlaufig in ber Jungfrau, werden aber furz nach einander ftationar und bann rechtläufig. Saturn fteht gu Anfang bes Monats 90- weftlich von Jupiter.

Haben Sie die Meisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1922 schon bestellt? (27 Ermäßigungen auf Eisenbahnen und Dampfichiffen, 46 auf Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an herrn Seminarprofessor 28. Arnoto, Zug (Preis Fr. 1.50).